



Eine Berg- und Grubenfahrt

am

Steierischen Erzberge

vom *Präbicht* über den Erzberg nach *Eisenerz*, nebst
gleichzeitigem Besuche der Erzbergspitze.

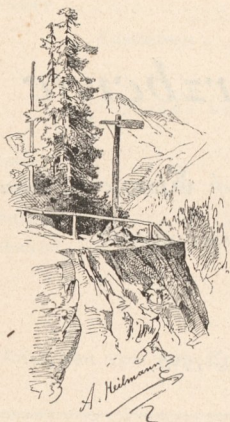
Vide Beilage **III**, roth punktirte Linie.



Zur Notiz.

Es sei hier vor Allem erwähnt, dass im Einvernehmen mit den k. k. Behörden das Betreten des Erzberges ohne autorisirte Führer, sei es von welch' immer für einem Punkte aus, verboten ist.

Derartige Führer werden von den Bergverwaltungen in Eisenerz und Vordernberg und deren beauftragten Organen besorgt. Näheres hierüber (sowie auch bezüglich der Kartenausgabe zur Benützung der Vordernberger Erzbahn) ist durch Placate*) auf allen Stationen der Eisenerz-Vordernberger Bahn verlaublich; aus diesen Placaten ist auch zu entnehmen, dass die Personenbeförderung vom Präbichl nach Wiesmath nur zu bestimmten Stunden erfolgen kann. (Vide Beilage VIII, amtliche Bestimmungen bezüglich des Erzbergbesuches.) Die eingehobenen Gebühren für Fahrten und Führer fliessen theilweise der Bruderlade der zeitlichen Arbeiter, theilweise der Krankencasse der Arbeiterbruderlade zu.



Warnungszeichen
während der Schusszeit.

Da der Besuch des Erzberges in bereitwilligster Weise von der Oesterreichisch-Alpinen Montangesellschaft, die heute den ganzen Betrieb des Erzberges in der Hand hat, gestattet ist, so werden die Besucher dringendst aufmerksam gemacht, dem beigegebenen Führer zu folgen und nicht selbstständig von den vorgeschriebenen Wegen abzulenken, auch sich in keine Gespräche mit den beschäftigten Bergarbeitern einzulassen.

Auf allen Wegen, die im Schussrayon des Erzberges liegen, sind ausser dem in der nebenstehenden Vignette abgebildeten Schusszeichen auch Warnungstafeln errichtet, auf deren Weisungen genau zu achten ist.

Zur besseren Orientirung und Vorbereitung für diese Berg- und Grubenfahrt wird die Durchlesung des Artikels über den steierischen Erzberg und den Bergbaubetrieb auf demselben Einst und Jetzt (vide pag. 19) empfohlen.

Die beigegebenen Illustrationen sind genau in der Reihenfolge geordnet, nach welcher der Weg vom Präbichl bis Eisenerz zurückgelegt wird.

Bezüglich Varianten über den Besuch des Erzberges (auch bei schlechtem Wetter) und über Partien, welche ausser dem Schussrayon desselben sich befinden, daher auch ohne Führer unternommen werden dürfen, gibt der diesem Büchlein beigegebene touristische Führer hinreichende Andeutungen. (Vide auch Beilage VI.)

Schon gelegentlich der Bahnfahrt von Eisenerz nach Vordernberg wird bei Vielen der Wunsch auftauchen, den Erzberg sich in der Nähe zu sehen; wer hiezu die Zeit findet, wird diesen Besuch gewiss nicht bereuen, gibt ihm dieses von der Natur so reich bedachte Fleckchen Erde doch Gelegenheit, ausser den dasselbe umgebenden prachtvollen Landschafts-Scenerien die grossartigen Schöpfungen der Bergingenieure auf dem steierischen Erzberge, welcher zu den berühmtesten Eisensteinbergbauen Europas, ja vielleicht der ganzen Erde gezählt werden darf, zu bewundern. Dem Fachmanne sowie dem Naturfreunde, der gewiss schon durch die Zahnradbahnfahrt freudig gestimmt worden sein dürfte, wird diese Berg- und Grubenfahrt einen unvergesslichen Eindruck hinterlassen.

Wir wählten den Präbichl-Pass als Ausgangspunkt für den Erzbergbesuch, weil auf dieser Fahrt der Wechsel der Landschaftsbilder ein so überraschender

*) Ein Abdruck ist diesem Führer beigegeben. (Beilage VIII, grünes Papier.)

ist und der Zweck, einen Gesamtüberblick über den Erzberg, den Tagbaubetrieb und die sonstigen Sehenswürdigkeiten zu erhalten, so vollkommen erreicht wird, wie dies von keinem anderen Ausgangspunkte aus zu gewinnen möglich ist; abgesehen davon, ist auch die Partie von hier aus am wenigsten anstrengend, da mit der Eisenerz-Vordernberger Bahn sowohl von Eisenerz als von Vordernberg aus der Präbichl sehr bequem zu erreichen ist und die proponirte Fahrt fortan thalab führt.

Derjenige aber, welchem wenig Zeit zur Verfügung steht, oder der durch schlechtes Wetter gehindert ist, die ganze Partie durchzumachen, kann vom Präbichl aus bis Wiesmath (und retour) mit den Grubenhunden fahren und auf dem Wiesmath-Horizont (Zauchen-Etage) 10 Minuten bis zum Ausblicke auf den Erztagbau (vide Plan III, Ende der rothpunktirten Linie Wiesmath-Zauchen-Etage), Berghaus und Eisenerz vorschreitend, sich einen Totaleindruck über den Erzberg verschaffen; Dauer der ganzen Partie (tour und retour) $\frac{1}{2}$ Stunde; eventuell (wenn mehr Zeit vorhanden) zum Vordernberger Berghaus und zurück zum Präbichl 1 Stunde, oder vom Vordernberger Berghause via Dreikönig-Etage zur Station Erzberg $1\frac{1}{2}$ Stunden und von da per Zahnradbahn nach Eisenerz oder Vordernberg fahren. Ebenso ist bei schlechtem Wetter die Partie von Station Erzberg (Restauration) ausgehend durch den 595 Meter langen Förderstollen mit Grubenhunden*) auf der Dreikönig-Etage bis zu den Dreikönig-Baracken zu empfehlen. (Andere Varianten vide pag. 91.)

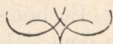
Wir rüsten uns nun zur Fahrt und theilen selbe in folgende Abtheilungen, und zwar:

a) Vom Präbichl-Sattel mit der Vordernberger Erzbahn nach Wiesmath	$\frac{1}{4}$ Stunde
b) Von Wiesmath via Kaisersteg, Maschin-Etage zum Vordernberger Berghaus	$\frac{1}{2}$ „
c) Vom Vordernberger Berghause über die Ebenhöhe längs dem Nordrande der Bergbau-Etagen zu den Baracken auf der Dreikönig-Etage	$\frac{1}{2}$ „
d) Von den Baracken der Dreikönig-Etage via Wegstollenbankel zum Barbarahaus	$\frac{1}{4}$ „
e) Vom Barbarahause über den Stritzelgraben zum Erzabbau und zur Erzhalde, den Röst- und Hochofen-Anlagen der Oesterreichisch-Alpinen Montangesellschaft nach Eisenerz	$\frac{3}{4}$ Stunden
Summe	$2\frac{1}{4}$ Stunden

a ₁) Zweigpartie: Von Wiesmath auf die Erzbergspitze und retour	$1\frac{3}{4}$ „
c ₁) Zweigpartie: Von den Dreikönig-Baracken zum Ausblicke auf die Station Erzberg und retour	$\frac{1}{2}$ Stunde

Die ganze proponirte Fahrt nimmt daher (ohne zu rasten) in Anspruch $4\frac{1}{2}$ Stunden

*) Ueber die Möglichkeit dieser Beförderung Auskunft bei dem Erzwagmeister auf Station Erzberg.



a) Vom Präbichl nach Wiesmath

mit Benützung der Vordernberger Erzbahn

(*vide Beilage II und III; Zeitbedarf 15–20 Minuten*).

Mit der Zahnradbahn von Eisenerz oder Vordernberg aus in der am Walde gelegenen und von herrlichen Bergen umgebenen Station Präbichl*) (1204 Meter Seehöhe) angekommen, orientiren wir uns sogleich über die Abfahrtszeit der Vordernberger Erz-



Station Präbichl (1204 Meter ü. d. M.)

mit Blick gegen Süden auf die Weidau-Alpenhütte am Gehänge des Edelkogels, eines Ausläufers des im Hintergrunde sichtbaren Reichensteins (2166 Meter ü. d. M.).

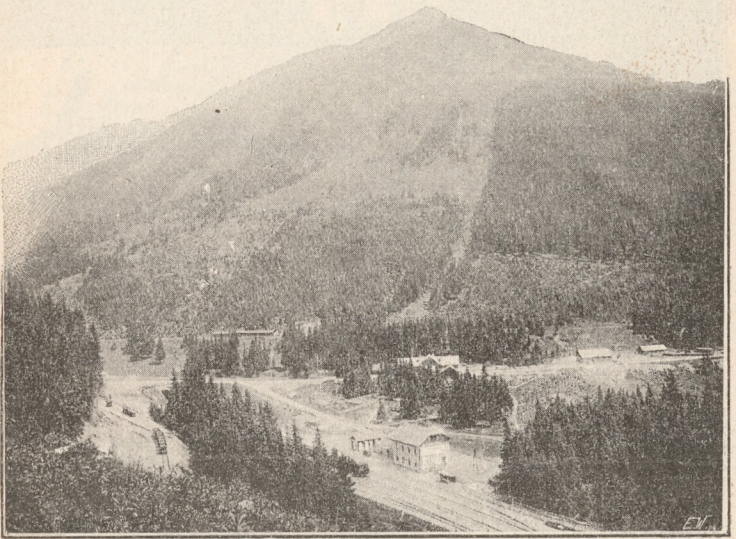
(*Nach Photographien von C. Weighart in Leoben.*)

bahn in den auf der Station befindlichen diesbezüglichen Placaten. Wir beginnen nun unsere Fahrt und gelangen auf einem lieblichen Waldwege in 2 Minuten zur freundlich gelegenen, empfehlenswerthen Gastwirthschaft und Herberge „Zum Reichenstein“ des Heinrich Spitaler. Nachdem man sich da eventuell etwas gestärkt und auf der Veranda mit lieblicher Aussicht gegen Vordernberg eine kurze Rast gegönnt hat, erreicht man, auf der Strasse nach Eisenerz vorwärtsschreitend, in 5 Minuten den 34 Meter ob der Eisenbahnstation gelegenen Präbichl-Pass (1238 Meter Seehöhe), zugleich Wasserscheide zwischen Enns und Mur, von dem Gehänge des Polster und Edelkogels, einem Ausläufer des Reichensteins, gebildet, und damit auch die Station der Vordernberger Erzbahn.

*) Vide auch touristischer Theil über Station Präbichl, pag. 86.

Nachdem man sich in der Kanzlei die Fahrkarten gelöst, verweilt man bis zur Zusammenstellung des Zuges, der je nach der Erzförderungseintheilung entweder ein gemischter oder ein Separat-Zug, daher mit einer Locomotive oder mit einem Pferde bespannt sein kann, theils im freundlichen Wartezimmer der Station, theils im Freien, und hat Gelegenheit, der schönen Lage des Präbichl-Passes mit dem Ausblicke nach Osten auf die Vordernberger Seite, nach Westen gegen das Eisenerzer Revier, südlich auf den dichtbewaldeten Edelkogel, endlich nördlich auf den grünen Polster seine Aufmerksamkeit zu schenken. In der ganz nahe gelegenen Brunnenstube vorzügliches Trinkwasser.

Der Zug ist mittlerweile zur Abfahrt bereit geworden; man besteigt die mit Sitzplätzen ausgestatteten offenen Gruben-



Station Präbichl (1204 Meter ü. d. M.)

mit Blick gegen Norden auf die Alpenherberge „Zum Reichenstein“ am Fusse des Polster, die Vordernberger Erzbahn und den Polster (1911 Meter ü. d. M.)

(Nach Photographien von C. Weighart in Leoben.)

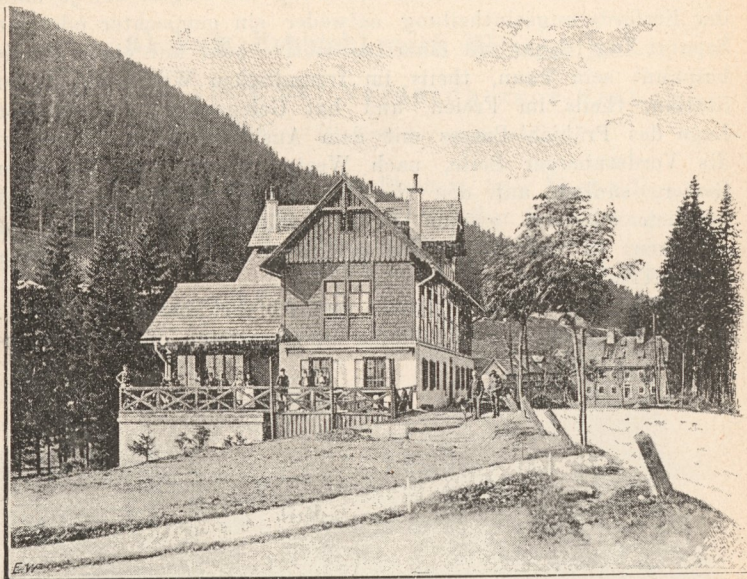
hunde und nach gegebenem Abfahrtszeichen — unter dem gegenseitigen Zurufe des Bergmannsgrusses „Glück auf“ und der Rückantwort „Mit Gott“ — erfolgt die Abfahrt*).

Gleich nach dem Verlassen der Station mit einer Steigung von 1:120 schmiegt sich die Trace an das Gehänge des Edelkogels**), lässt den Gerichtsgraben rechts und unterfährt nach circa 5 Minuten die Fridaubrücke in einem gewölbten Durchlasse.

An waldfreien Stellen blickt das Auge rechts abwechselnd auf Alpenwiesen und auf das gegenüber liegende, zur Hochschwab-Gruppe gehörige Kalkgebirge, von welchem sich im

*) Näheres über die Umgebung von Präbichl vide pag. 86 (touristische Abtheilung).

**) Von hier bis Wiesmath Silurformation; die Trace selbst schneidet sich meist in das diluviale Gehänge desselben ein und nur an einzelnen Stellen ist der anstehende Grauwackenschiefer sichtbar.



Gastwirthschaft und Alpenherberge „Zum Reichenstein“ (1218 Meter ü. d. M.)
des Heinrich Spitaler am Präbichl.

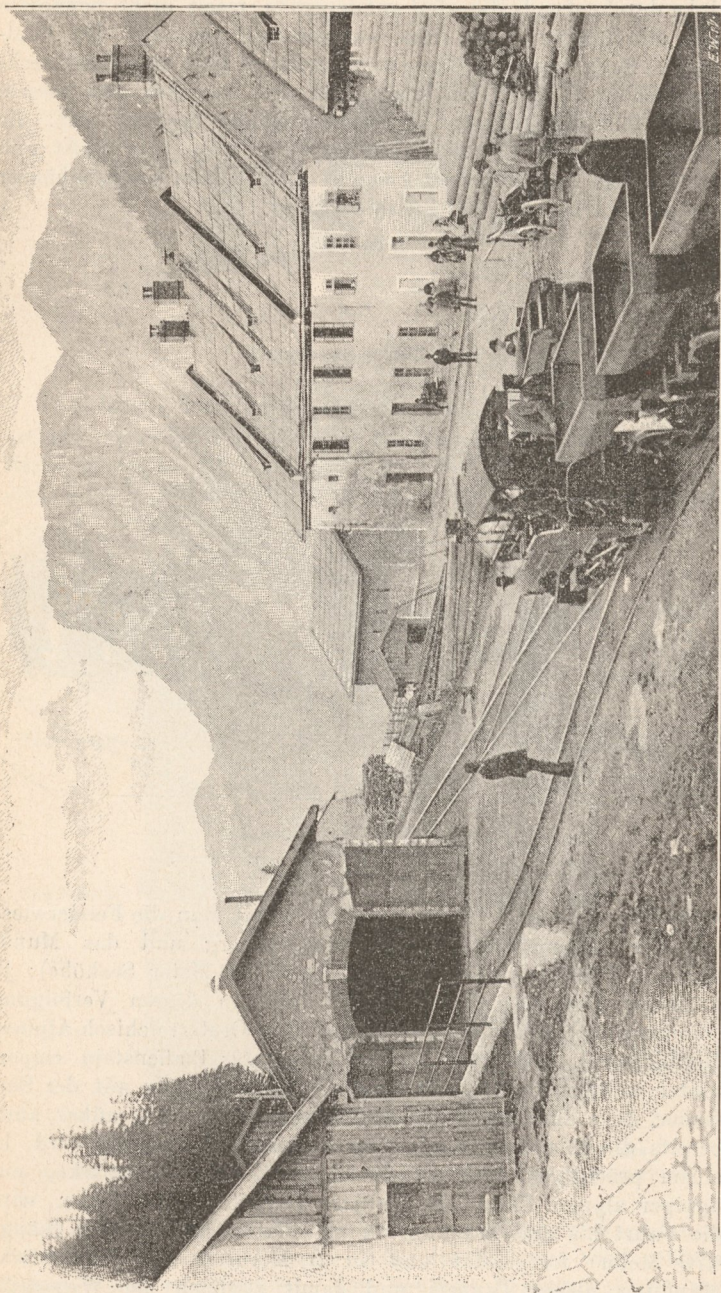


Ausblick ob dem Westportale des Präbichl-Tunnels vom Präbichl-
Pass aus (Eisenerz zu).

DER PRÄBICHL-PASS

(1238 Meter ü. d. M.)

Station der Vordernberger Erzförderbahn.

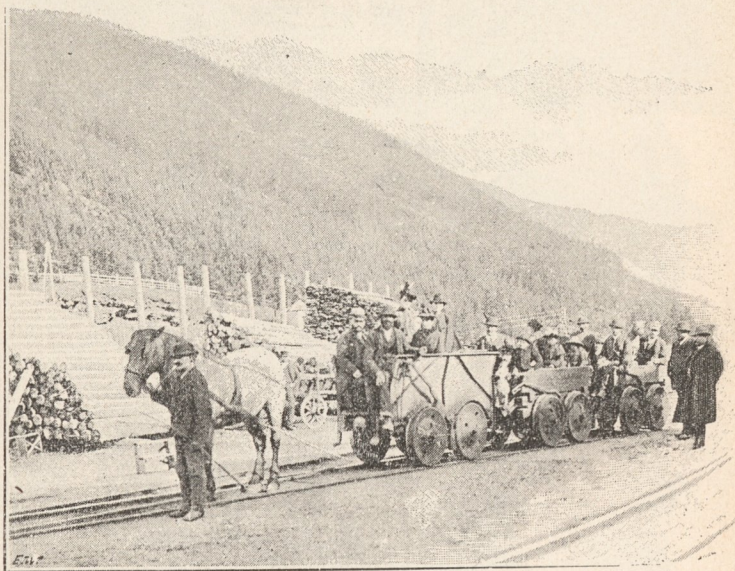


Ausblick gegen Nordwest auf den Pfaffenstein (1871 Meter ü. d. M.)

Amts- und Telefonstation der Vordernberger Erz-Förderbahn.

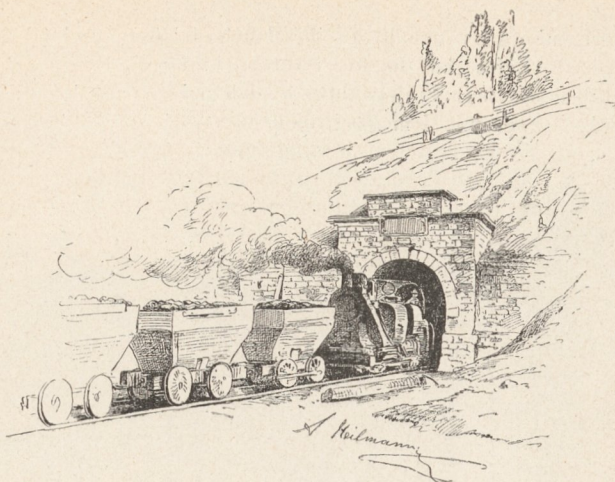
Wartezimmer für Besucher des Erzbergs.

Vordergrunde der mächtige Pfaffenstein mit seinen Schrofen besonders bemerkbar macht, während in den unteren Gehängen das tiefe Grün des Nadelwaldes vorherrscht. Tief im Thale wird die Vereinigung des Gerichtsgrabens mit dem Gsollgraben sichtbar. Links durchgehends das steil aufsteigende, meist dicht bewaldete und mit üppiger Vegetation ausgestattete Gehänge des Edelkogels. Nach mehreren Wendungen gelangt man zum Feistereck-Durchschlag (150 Meter lang). Bei der Ausfahrt aus diesem Tunnel fällt die vollständige Aenderung der Scenerie auf; die mit einem Kreuze gekrönte Erzbergspitze kommt in Sicht und am Gehänge des Erzberges bemerkt man bereits Knappenhäuser und die Sturzhalden des Zinobl-Revieres.



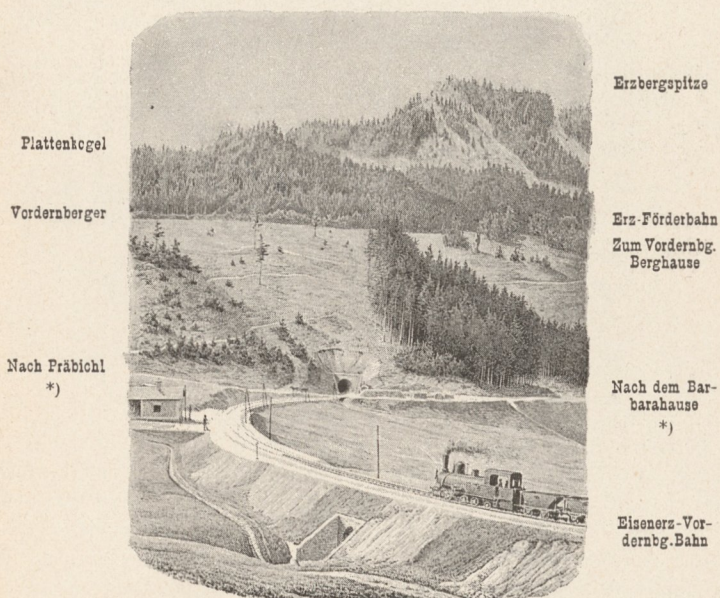
Abfahrt mit Grubenhunden
auf der Vordernberger Erzbahn nach Wiesmath.

Vor sich, doch tiefer unten, gewahrt man die Feisterwiese mit der Zahnradbahn Eisenerz-Vordernberg und das Mundloch des Platten-Tunnels dieser Bahn (1100 Meter Seehöhe); in grösserer Tiefe den Trofenggraben und in dessen Verfolgung (Eisenerz zu) eine Arbeitercolonie der Oesterreichisch-Alpinen Montangesellschaft. Zur Rechten ragt der Pfaffenstein empor, hinter welchem, mehr nach Westen, der Hochblaser mit der Seemauer, dann die Kalte Mauer und, dem Beschauer gegenüber, auch bereits die Fölz-Gruppe mit dem Kaiserschild sichtbar wird. In einem prächtigen, von Nadelwald gebildeten Naturparke, mit üppiger alpiner Flora als nächster Begleiterin der Trace, wird die Fahrt bis zum Eingange in den Platten-Durchschlag (Länge 470 Meter) fortgesetzt und in 5 Minuten die südwestliche Mündung dieses Tunnels und damit zugleich der Wiesmath-Horizont erreicht, welcher in der Fortsetzung in die Zauchen-Etage übergeht, mit dieser also gleichbedeutend ist (vide Beilage IV).



Feistereck-Durchschlag.

Ueberraschend ist der Anblick der ganz veränderten grossartigen Landschaft. Links als Thalabschluss des hinteren grünen Erzberggrabens, den man tief unter sich erblickt, die Reichenstein-Gruppe mit ihren Schneefeldern, von denen einzelne oft das



Erzbergspitze

Erz-Förderbahn
Zum Vordernbg.
Berghause

Nach dem Bar-
barahause
*)

Eisenerz-Vor-
dernbg. Bahn

Plattenkegel

Vordernberger

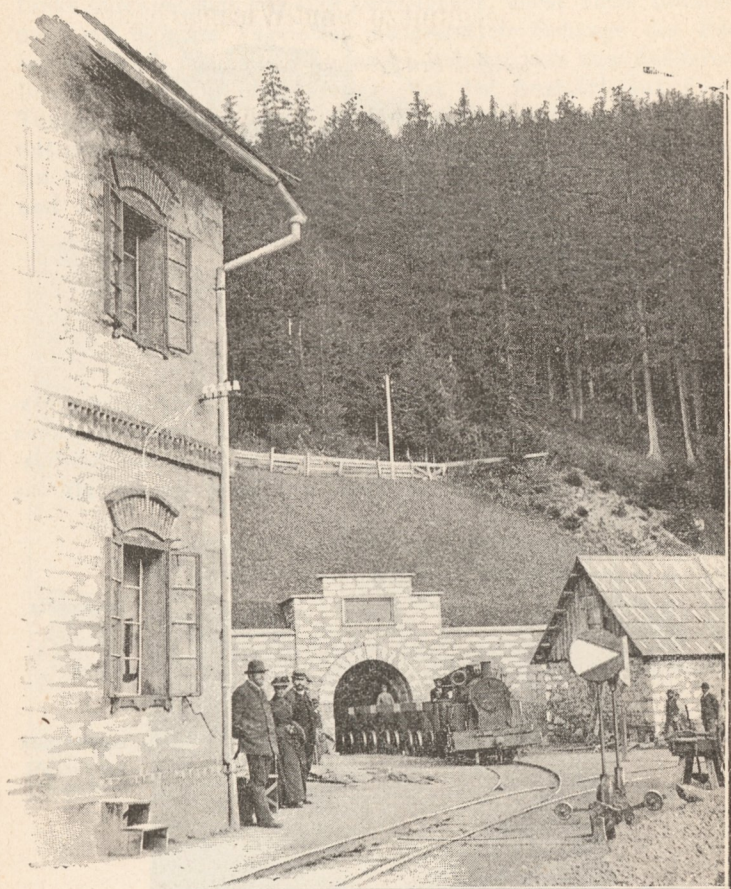
Nach Präbichl
*)

Ausblick nach Verlassen des Feistereck-Durchschlages
auf die Erzbergspitze (1537 Meter) und den Platten-Tunnel auf der Feisterwiese.

ganze Jahr über anhalten. Unmittelbar gegenüber der Kressenberg, an dessen unteren Gehängen sich die Eisenerz-Vordernberger Zahnradbahn emporwindet; das liebe Ransautal mit dem Radmerhals im Hintergrunde, über welchen der Zeiritzkampel hereinblickt, lacht dem Beschauer entgegen. An der rechten Seite

*) Fussweg Präbichl-Feisterwiese-Barbara weiss-roth-weiss markirt.

des Kressenberges ragen die Zacken des Stadelsteins und Schwarzensteins in die Lüfte. Auf der anderen Seite bilden die Donnersalpe und das Tulleck die Begrenzung; endlich noch mehr zur Rechten schliesst die Fölz-Gruppe mit dem mächtigen Kaiserschild den Ausblick ab.



Ankunft nach Verlassen des Platten-Durchschlages
auf Wiesmath (Zancken-Etage, 1274 Meter ü. d. M.), [vide Beilage III, welche
von da ab fort zu benützen ist].

In Wiesmath ist die Bahnfahrt zu Ende; man verlässt den Zug, nachdem man 4170 Meter Bahn zurückgelegt hat.

Am Mundloche des eben durchfahrenen Platten-Tunnels ist folgende Aufschrift zu lesen:

Dem Andenken des Bergverwalters
JOHANN DULNIG
dem Erbauer der Förderanlage Erzberg-Vordernberg.
1831—1857.

(Eine darauf bezügliche Notiz vide pag. 12.)

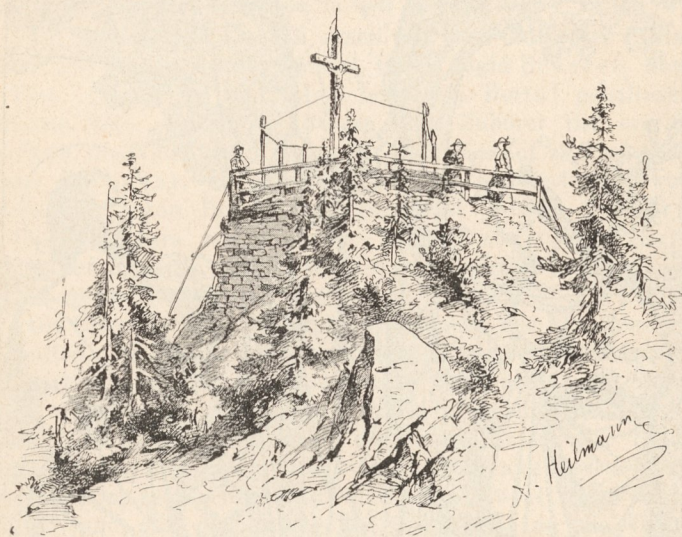
Die hier wahrnehmbare bergmännische Thätigkeit zeigt uns, dass wir am Erzberge angelangt sind.



a₁) Zweigpartie auf die Erzbergspitze von Wiesmath aus.

(Vide Beilage II und III; Zeitbedarf $1\frac{3}{4}$ —2 Stunden.)

Um auf die Spitze des Erzberges (1537 Meter Seehöhe) zu gelangen, wendet man sich, im Walde nach aufwärts schreitend, gegen das sogenannte Plattenkreuz, welches an dem Knotenpunkte des oberen fahrbaren Weges von der Westseite des Erzberges nach Präbichl mit dem von der Nordseite des Erzberges gegen den



Erzbergspitze (1537 Meter ü. d. M.)
(vide Beilage II, Panorama).

Reichenstein führenden Wege, auf der Einsattelung zwischen Erzberg und Rössel, steht. Von hier aus führt der Weg, am südlichen Gehänge des Berges mässig ansteigend, noch immer im Walde in westlicher Richtung weiter. In der Nähe des Knappenhauses am Kogel werden Spuren einstiger bergmännischer Arbeit sichtbar, die gegenwärtig wieder fortgesetzt werden soll; das Knappenhaus links lassend, wird der östliche schroffe Absturz des Erzberges sichtbar und tritt der Wanderer wieder in Nadelwald ein, in welchem er jetzt, auf einer Treppe emporklimmend, sich rasch der Spitze des Berges nähert. Am oberen Ende der Treppe, nach einer scharfen Rechtswendung, wird der vollständig waldfreie oberste Theil des Berges erreicht, auf welchem der allen Steirern unvergessliche, verewigte Erzherzog Johann von Oesterreich im Jahre 1823 ein grosses gusseisernes Kreuz errichten liess. Am Fusse dieses Kreuzes, in doppeltem Gehäuse wohl verwahrt, befand sich vormals das von Ludwig Schnorr v. Karolsfeld gemalte Stiftungsbild, das jetzt im Vordernberger Berghause

Votivbild von Schnorr v. Karolsfeld, 1823.

(Das Originalgemälde befindet sich im Vordernberger Berghause und ist dort zu sehen.)



ERZHERZOG JOHANN

in maximilianischer Bergmannstracht, im Schatten einer Zirbelkiefer vor dem Bildnisse des Erlösers knieend, mit der Rechten den Kreuzstamm umfassend und den „Segen des Herrn für den Bergbau“ erfliehend.

geborgen und dort zu sehen ist. Das Bild, welches hier im Abdruck beiliegt, trägt folgende Inschrift:

„Im Jahre als man zählte 1823, am 27^{ten} May, unter der Regierung Seiner Majestät des Kaisers Franz I., meines Kaisers, Herrn und Bruders, habe ich, Johann, Erzherzog von Oesterreich und Radmeister in Vordernberg, dieses Kreuz auf dem höchsten Kogel des Erzberges errichtet, in dem festen Glauben, Nichts könne in der Welt ohne den Schutz des Allmächtigen gedeihen; in dem festen Vertrauen, Er werde in seiner Barmherzigkeit unsern Erzberg segnen, welcher unsere Steyermark belebt, zum Troste für Alle, welche den Erzberg besuchen und daselbst arbeiten; damit der Anblick des Erlösers sie an seine unendliche Güte zu uns erinnere, und an die Allmacht und Güte Gottes, und sie in Allem und Jedem ihres Lebens aufmuntere, treu und kindlich ihr Herz zu Ihm zu halten, damit sie weiters beten, für unsern Herrn und Kaiser, für unser liebes Vaterland, und den fortdauernden Bergsegen, damit endlich unsere Nachkommen wissen, dass das wahre Licht, und die Quelle jedes Glücks, nur in der gänzlichen Hingebung in Gott zu finden sei.“

Am 3. Juni 1823, nach einer von dem Admonter Stiftspriester und Pfarrer zu St. Michael, Herrn Aegid Scherer, über den Text: „Ihr Berge und Hügel lobet den Herrn“ gehaltenen trefflichen Rede, welche die Herzen aller Zuhörer tief ergriff, verrichtete die Weihe des Kreuzes der Herr Dechant zu Trofaiach, Thomas Siebauer, unter Beihilfe der Herren Seelsorger von Vordernberg, Anton Posch, und Beneficiat Johann Eckhart, des Herrn Pfarrers von Eisenerz, Peter Endres, des Herrn Pfarrers von Tragöss, Anton Wolf*), und wurde daselbst der erste feierliche Gottesdienst abgehalten.

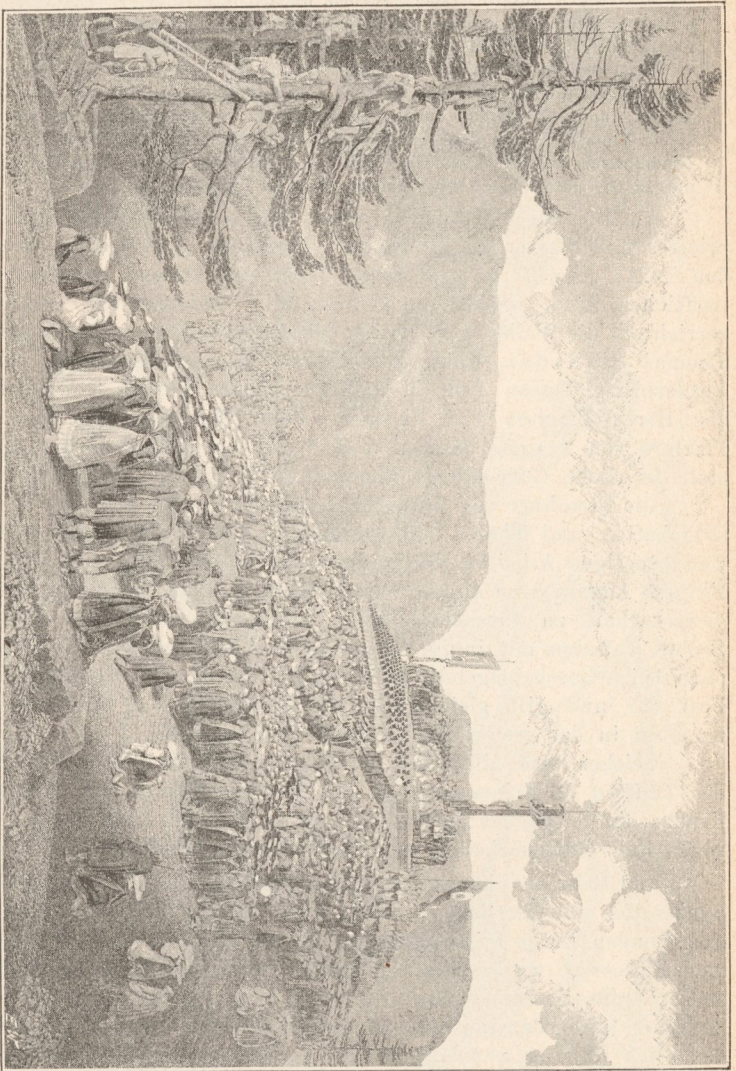
Die Bewohner von Vordernberg, Eisenerz, der benachbarten Ortschaften und Thäler, die gesammte Knappschaft, Schmelz- und sonstigen Arbeiter, die Radgewerke Vordernbergs mit ihren Frauen, Angehörigen und Beamten, die k. k. Beamten der Hauptgewerkschaft zu Eisenerz, dann die Angesehensten der Stadt Leoben wohnten mit inniger Andacht und Rührung diesem Bergfeste bei. (Das beigegebene Bild von Blasius Höfel stellt dieses Fest dar und gilt gleichzeitig als Erinnerung an die Volkstrachten in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts.)

Seither wird alljährlich am 24. Juni, als dem Tage Johann des Täufers, in Erinnerung an den frommen Stifter, bei diesem Kreuze ein feierlicher Gottesdienst gehalten, dem die gesammten Berg- und Hüttenarbeiter von Vordernberg beiwohnen.

Der Besucher der Erzbergspitze genießt von diesem Standpunkte aus eine herrliche Rundschau auf die ihn von allen Seiten umgebenden Berge (vide Panorama, Beilage II). In der Richtung nach Südosten, wo der Erzberg durch die Platte mit der Reichenstein-Gruppe zusammenhängt, erblickt man den Rössel (1856 Meter Seehöhe), hinter dem der Zinkenkogel (2110 Meter) hervorlugt, und, den Blick westlich wendend, die Reichensteinspitze (2166 Meter), weiter rechts die grosse Scharte, im Süden (mit dem schroffen Absturze zum Hinter-Erzberggraben) den Linz (2068 Meter), das Linzeck (1981 Meter); vor demselben die Stang (1719 Meter), welche den Kressenberg als ihren Ausläufer weit nach Westen, bis zur Vereinigung des Erzberggrabens mit dem Ramsau- und Krumpenthale, vorsendet; vom Linzeck, fortwährend uns rechts

*) Anton Wolf hatte in den Freiheitskriegen anno 1808—1813 als k. k. Artillerie-Oberlieutenant gekämpft und ist später Priester geworden.

wendend, fällt dem Blick der Zwölferkogel, die zwei schroffen Hörner des Stadelsteins (2072 Meter) und des Schwarzensteins (1958 Meter) auf, hinter denen man den ausgebreiteten Rücken des Wildfelds bemerkt; der kegelförmige Kragelschinken strebt empor, dann der gewaltige Stock des Zeiritzkampels (2123 Meter); vor diesem der Radmerhals (als verbindendes Glied mit der Fölz-



Darstellung des Festes der Einweihung

des von Erzherzog Johann 1823 auf der Spitze des Erzberges errichteten Kreuzes,
von Blasius Höfel.

Gruppe) und das Ramsauthal. Hier gewahrt das Auge im Vordergrund des Bildes den Ramsau-Viaduct der Eisenerz-Vordernberger Bahn, welche wir tief unter uns, vom Ausgange des

Kressenberg-Tunnels im Erzberggraben über den Sauerbrunngraben-Viaduct, in der Richtung von rechts nach links stets ansteigend, bis über das untere Gehänge des Reichensteins verfolgen können. Vom Zeiritzkampel rechts, das Ramsauthal einsäumend, steht die Donnersalpe (1541 Meter) und im Westen dann das Tulleck (1405 Meter), hinter denen ausser vielen anderen Höhen bei günstiger reiner Luft selbst der Dachstein (2996 Meter) und der Grimming (2351 Meter) wahrgenommen werden können. Es folgt jetzt von der Fölz-Gruppe der Kaiserschild (2083 Meter) mit seinen schroffen Wänden und Schuttrinnen, der hier in seiner vollen Ausdehnung übersehen wird; bei einem Spalt des Kaiserschild strebt hinter diesem die überhängende Spitze des Tamischbachthurm (2034 Meter) in die Luft. In dem unter uns liegenden schönen Münichthale kann man die Bahn Eisenerz-Hieflau, die Strasse und den Erzbach, bis sie um die Ecke eines steil abfallenden Ausläufers vom Kaiserschild biegen, verfolgen; man erblickt dort das alte Schloss Leopoldstein, Eigenthum des Herzogs Arnulph von Baiern, der dasselbe renoviren und erweitern liess. Ueber der unteren Prossen wird der Leopoldsteiner See bemerkt, hinter dem die Seemauer, bereits zur Hochschwab-Gruppe gehörig, emporsteigt, deren oberer abgeplatteter Theil schöne Alpenweiden trägt, welche in dem Hochblaser (1774 Meter) gipfeln; es folgt nun die Kalte Mauer (1926 Meter) und der Zargenkopf (1793 Meter).

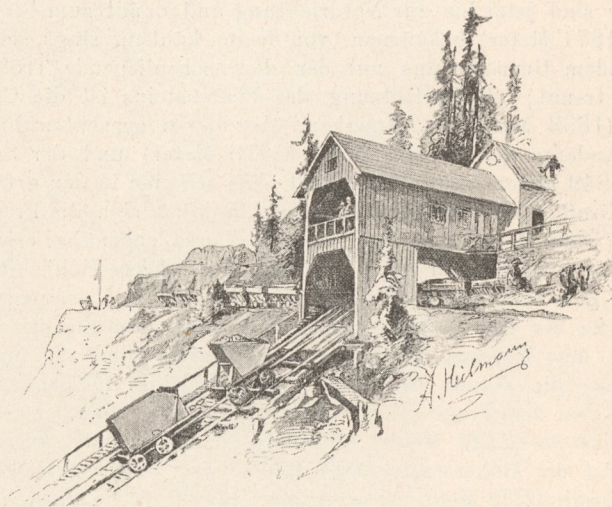
— Wir sind jetzt bis zur Nordrichtung und damit zum Pfaffenstein (1871 Meter) gekommen, von dessen kahlem, rings schroff abfallendem Gemäuer uns nur der dazwischenliegende Trofengraben trennt; als Fortsetzung des Pfaffensteins ist die Gsollmauer (1833 Meter) zu bemerken, über deren gezacktem Rande unter Anderen der Jungfraukogel (1816 Meter) und der Sonnenstein (1849 Meter) zu erblicken sind. Wir schauen in den grünen, stillen Gsollgraben hinab, als dessen Abschluss sich die Frauenmauer (1828 Meter) mit dem Frauenloch uns gegenüber erhebt; durch die Frauenmauer führt eine 644 Meter lange Höhle, deren Inneres den hochinteressanten Eissaal birgt, wo Eissäulen von der Decke bis zum Boden reichen und andere zu Eis erstarrte Gebilde des Wassers, sich aus den Spalten und Höhlungen drängend, die Wände bedecken; der jenseitige Höhlenausgang mündet ober dem Tragössthal. Links von der Frauenmauer erhebt der Ebenstein (2124 Meter) sein Felsenhaupt, rechts von derselben ist der Hohenwart (2209 Meter) und weiter zurück der Hochschwab (2278 Meter) zu erschauen; dann folgt die ausgezackte Griesmauer (2034 Meter), der dachförmige Polster (1911 Meter), der Trenchtling (2082 Meter) und genau im Osten die Leobnermauer (1868 Meter); weiter der Zirbenkogel (1735 Meter) und ganz im Hintergrunde, in der Richtung über Vordernberg, der hohe Schilling (1630 Meter); vor dem Polster zieht sich der Gerichtsgraben gegen den Präbichl-Sattel; noch mehr im Vordergrunde, bereits wieder auf das linksseitige Gehänge des Rössel zurückgekehrt, bemerken wir zu oberst den Weg zum Plattenkreuz, dann die Vordernberger Erzbahn, den Fahrweg zum Berg Hause und die Eisenerz-Vordernberger Zahnradbahn, welche man bis gegen die östliche Einfahrt in den Platten-Tunnel auf der Feisterwiese verfolgen kann.

Es dürfte nicht gar zu viele Bergzinnen geben, die mit so geringer Mühe zu besteigen sind und dabei eine so lohnende, abwechslungsreiche Rundschau auf eine solche Fülle von mächtigen Gebirgsstöcken und dazwischen liegenden anmuthigen Thälern bieten, wie dies hier der Fall ist. — Auch der Botaniker findet reiche Ausbeute.

Von der Erzbergspitze kehrt man entweder auf dem gleichen Wege, wie hinauf über das Plattenkreuz, nach Wiesmath zurück, oder man benützt in der Nähe des Knappenhauses am Kogel einen Waldweg, der in südwestlicher Richtung zum Kaisersteg (so genannt, weil derselbe für Se. Majestät Kaiser Ferdinand und seine erlauchte Gemahlin gelegentlich deren Besuches errichtet wurde) und im Verfolg desselben zum Weingartner Wassertonnen-Aufzug und zum Berghause führt; auch vom Knappenhaus weg über die Tagbaue kann man unmittelbar zum Berghause gelangen, eventuell über das Plattenkreuz retour direct nach dem Fahrwege zur Station Präbichl.

b) Von Wiesmath zum Vordernberger Berghause.

(Vide Beilage III und IV; Zeitbedarf 30–40 Minuten.)



Weingarten-Wassertonnen-Aufzug
auf dem Maschinen-Horizont (Allerheiligen-Etage).

Gleich nächst dem Wiesmathhaus erblicken wir den ersten Wassertonnen-Aufzug, welcher aus den tieferen Horizonten des Vordernberger Bergbaues die gewonnenen Erze auf die Schmalspurbahn bringt und in die bereitstehenden Hunde stürzt; je 35 solcher Förderhunde bilden einen Erzzug, der nun auf der eben befahrenen Bahn nach den Füllbänken der Station Präbichl abgelassen wird.

Den Wiesmath-Horizont nach Westen weiter verfolgend, begegnen wir Förderhunden, von durch Erzstaub gebräunten

Förderern geführt, welche, aus höheren Etagen Erze bringend, sich einem Zuge nach Präbichl anschliessen. Ab und zu kann man auch Spuren früherer bergmännischer Thätigkeit wahrnehmen; ebenso das beinahe senkrechte Verfläichen des zu Tage tretenden südlichen Randes des Erzlagers (vide Beilage IV). Am Gehänge unter uns erblickt das Auge die Hauwerkbahnen der verschiedenen tiefer gelegenen Etagen des Erzbergbaues der Oesterreichisch-Alpinen Montangesellschaft, auf denen das ausgeschiedene taube Gestein zu den Sturzhalden gebracht wird. Von einem Punkte dieses Horizontes kann auch die Station Erzberg der Eisenerz-Vordernberger Zahnradbahn, ungefähr 190 Meter unter uns, wahrgenommen werden. Wir verlassen nach circa 10 Minuten Weges den Wiesmath-Horizont*) und, den



Erzfüllbank auf der Maschinen-(Allerheiligen-)Etage.

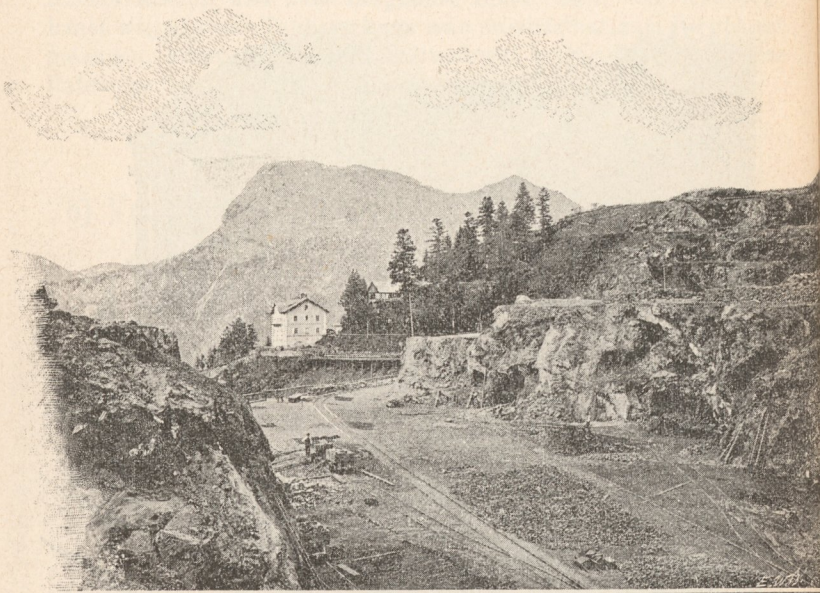
schattigen Kaisersteg thalabwärts gehend, gelangen wir auf die Maschinen-Etage (auch Allerheiligen-Horizont genannt) und zugleich zum zweiten, dem Weingartner Wassertonnen-Aufzug. Auf der Maschinen-Etage weiterschreitend, betreten wir nun die grösste Erzablagerung des Berges und damit das Terrain des Etagen-Abbaues, welches sich hoch über den von uns begangenen Horizont hinaufzieht (vide Beilage III und IV). Bei einer Wendung unserer Fahrt nach rechts erblicken wir vor uns das alte Vordernberger Berghaus, zur Linken den noch übriggebliebenen Theil des auf der Maschinen-Etage sich erhebenden Kaiserhügels**), zur Rechten den Erztagbau,

*) An dieser Stelle rechts treffen wir die erste Fluchthütte aus starker Blockwand mit ebenso starkem Schutzdach — zur Benützung während der Sprengzeit.

**) Auf diesem Hügel befand sich der Kaisertisch, so genannt, weil von diesem Punkte aus der ritterliche Kaiser Maximilian I., welcher auch in den Eisenerz Bergen

der sich hier plötzlich in voller Mächtigkeit dem Blicke darbietet, und schreiten an einer Füllbank vorbei, in welche die Erze von der nächst höheren Etage gestürzt werden. Den Abbau durchquerend, treten wir an den Rand der Etage und gewahren nun erst vollständig das überraschend grossartige Bild dieses Eisenstein-Bergbaues, eingerahmt von der ihn umgebenden herrlichen Natur. Man zählt 13 Etagen über sich, 29 Etagen nach abwärts bis in das Eisenerzer Thal; sämtliche Etagen bilden zur leichteren Fortbewegung der Erze und des tauben Hauwerkes Schienenwege, deren Gesamtlänge weit über 100.000 Meter oder nahe 15 deutsche Meilen beträgt.

In stiller Betrachtung verweilen wir hier einige Minuten und bewundern die kolossale Entwicklung des Tagbaues. Alte



Maschinen-(Allerheiligen-)Etage (1229 Meter ü. d. M.)

Kaiserplatz

Pfaffenstein

Etagen-Abbau

altes Vordernberger Berghaus.

(Nach Photographien von C. Weighart in Leoben.)

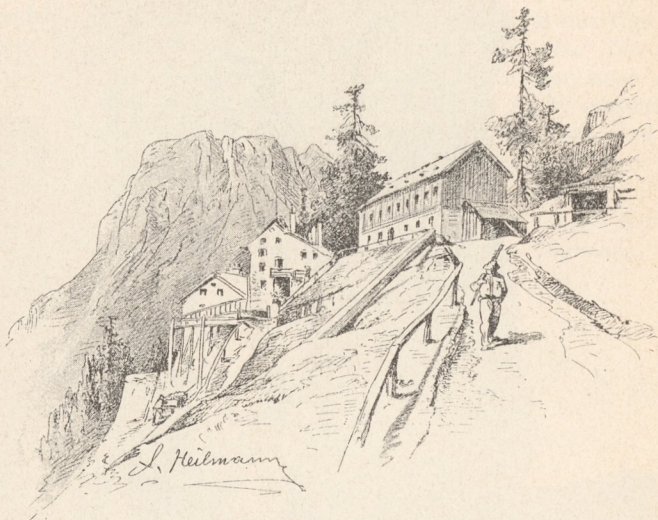
Zechen und Schrägstollen, sichtbare Spuren einer viele Jahrhunderte zurückreichenden bergmännischen Thätigkeit, wechseln

gerne dem Waidwerke oblag, die Aussicht entzückend fand. — Hier stand auch die vom Oberkammergrafen Dismas Franz Grafen von Dietrichstein 1782 errichtete Säule, die heute vor dem neuen Berghause in den Anlagen postirt ist. Es ist begreiflich, dass der edle Kammergraf, von diesem Punkte in die Natur blickend, an Klopstock's herrliche Ode „Preis der Allmacht“ sich erinnerte und auf diesem Denkstein die trefflich angewendeten Verse notiren liess: „Hier steh' ich, Rund um mich ist alles Macht Und Wunder Alles! Mit tiefer Ehrfurcht schau Ich die Schöpfung an, Denn du, Namenloser, du erschufest sie!“ Des deutschen Dichters Worte üben gerade hier eine tiefe Wirkung aus und mit Entzücken und Bewunderung blickt man hinein in die ernste, ewigschöne Alpenwelt. Am Fusse dieser Denksäule ist in Stein gemeisselt zu lesen: „Als Man zählte Nach Christi Geburth 712 hat man diesen Edlen Erzberg zu bauen Angefangen.“ (Jedenfalls eine auf die Wiederaufnahme des Bergbaues bezügliche Inschrift.) Diese Inschrift wurde im Thurmknopfe der Oswaldi-Kirche gelegentlich einer Reparatur im Jahre 1491 gefunden und ist heute noch in Stadt Steyr verwahrt. Die auf dieser Säule befindliche Inschrift wurde daher nur dieser Quelle entnommen (vide Beilage V).



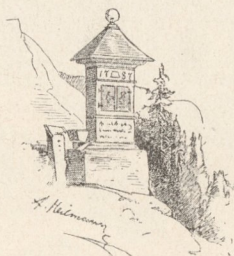
Ausblick von dem Balcone des alten Berghauses
auf die Ebenhöhe und die unter derselben liegenden Etagen (Vogelperspective). — Auf der
Ebenhöhe links der Abbremsschacht Nr. VIII zur Dreikönig-Etage.
(Nach Photographien von C. Weighart in Leoben.)

mit Mundlöchern noch in Verwendung stehender Stollen; hier Bergleute, neue Minen legend, oder Förderer, die bereits gewonnenen Erze verladend oder das Sprenggut sortirend. Ueberall reges Bergmannsleben ober und besonders unter uns.



Vom alten Vordernberger Berghause (1232 Meter ü. d. M.) an den Arbeiterhäusern vorüber zum neuen Berghause.

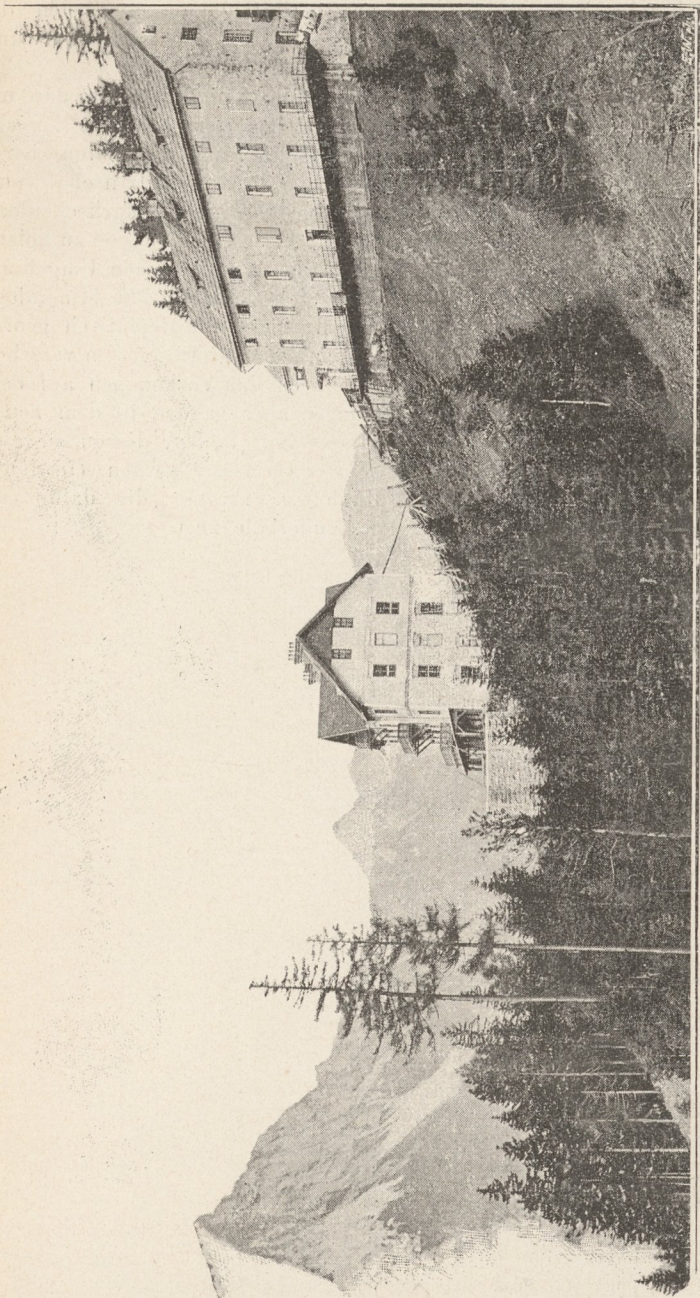
Wir gelangen jetzt zu dem noch im heurigen Jahre dem fortschreitenden Bergbaue zum Opfer fallenden alten Vordernberger Berghaus (1232 Meter Seehöhe), welches vor Jahrzehnten an der Stelle der hier bestandenen, aus runden, unbehauenen Baumstämmen ausgeführten Anfahrtstube errichtet wurde. Das Vordernberger Berghaus, auch Herrenhaus genannt, enthält die



Die Dietrichstein'sche Säule (pag. 46)
in den Anlagen nächst dem Vordernberger Berghause.

Wohnungen und Kanzleien der Bergbeamten, welche die ganze Woche hindurch ihrem Dienste obliegen und nur an Sonn- und Feiertagen in Vordernberg bei ihren Familien weilen können. Die im Hause befindliche Restauration ist in erster Linie für die Verpflegung der Bergbeamten bestimmt; aber auch fremde Besucher finden gastliche Aufnahme. Das auf Seite 46 beigegeführte Bildchen möge allen Jenen, die aus früheren Zeiten sich erinnern, in diesem Hause angenehme Stunden verlebt zu haben, ein bleibendes Andenken sein. Stimmt unsere Ankunft gerade mit der Zeit der

periodisch viermal des Tages stattfindenden Sprengungen überein, so haben wir Gelegenheit, eine solche vom Berghause aus zu beobachten, wo man den grössten Theil der Tagbau-Etagen



Arbeiterhaus.

Das neue Vorderberger Berghaus (1222 Meter ü. d. M.).

Pfaffenstein.

überblicken kann; die Sprengung selbst, sowie das grossartig wirkende Echo in den Bergen macht einen mächtigen Eindruck. Anderenfalls hätte man, sobald während der Fahrt das Zeichen

zur Sprengung gegeben worden wäre, einen alten Stollen oder einen bereits beim Verlassen des Wiesmath-Horizontes erwähnten Fluchtplatz aufsuchen müssen; es sind dies, wie bereits gesagt, aus Baumstämmen gefügte kräftige Holzbaue, in denen die Mannschaft während der Sprengung Schutz findet gegen herumfliegende Gesteinstrümmer.

Vom alten Berghause aus erblickt man bereits das um 10 Meter tiefer stehende neue, welches dem gleichen Zwecke dient und auch die im alten Hause angesammelten bergmännischen Schätze, sowie die altbewährte Gastwirthschaft aufzunehmen hat. Dem Fachmanne ist hier in der Markscheiderei Gelegenheit geboten, sich alle gewünschten Aufklärungen zu holen; geologische und andere auf den Erzberg und dessen Umgebung bezugnehmende Karten hängen an den Wänden. Der Mineraloge (vide auch pag. 73) und Geologe findet eine systematisch geordnete Sammlung, deren einzelne Exemplare mit Etiquetten versehen sind, und hat somit hier Gelegenheit, das Vorkommen auf dem Erzberge zu studiren. Alle Besucher aber werden in dem neuen Hause ein Ruheplätzchen für kurze Zeit finden, dessen sie sich gerne erinnern, das sie aber schwer verlassen werden. (Im Berghause sind Eisenblüthen käuflich zu erhalten; die dafür eingehenden Beträge fließen der Bruderlade zu.)



c) Vom Vordernberger Berghause zur Dreikönig-Etage*).

(Markirung: weiss-gelb-weiss; Zeitbedarf 25—30 Minuten.)

Wir beginnen die Thalfahrt, indem wir, bei der Dietrichstein'schen Säule vorüber, durch die lieblichen Anlagen, die beim neuen Berghause geschaffen wurden, uns am Rande der Etagen



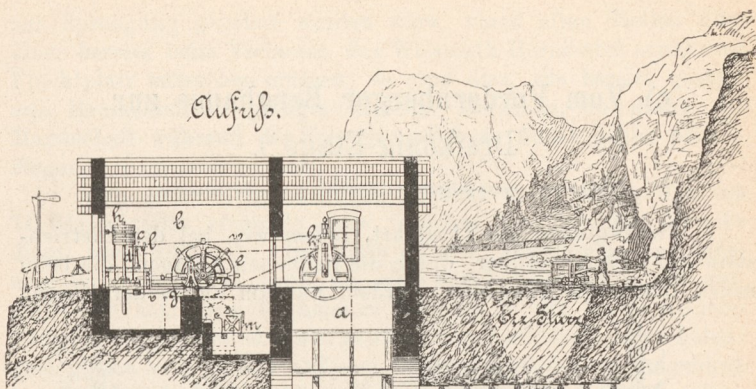
Abstieg durch die neuen Anlagen vom Vordernberger Berghause auf die Ebenhöhe (Christoph-Etage, 1186 Meter ü. d. M.).

Nr. 29, 28 und 27 (vide Beilage IV) bergab begeben und in 5 Minuten Etage Nr. 26, die Ebenhöhe (1186 Meter Seehöhe) erreichen.

Wäre nicht der Hauptzweck, den Erzberg auf dem vorgeschriebenen Wege zu besichtigen, so ist es besonders an heissen Tagen angezeigt, den hier beginnenden schattigen Waldweg

*) Ohne die noch bedeutende Fortsetzung des Weingarten-Reviers gegen das Leitner-Revier zu verfolgen (vide Beilage III), verlassen wir nun den ob der Ebenhöhe gelegenen, der Bergverwaltung Vordernberg unterstehenden Theil des Erzberges, beginnen hiemit den Abstieg nach Eisenerz und betreten mit dem Ueberschreiten der Ebenhöhe den bis in die ewige Teufe reichenden, der Bergverwaltung Eisenerz unterstehenden Bergbau. Es sei hier bemerkt, dass vom Vordernberger Berghause aus ein schöner, schattiger, beinahe ebener Weg durch das Leitner-Erzlager und unter den Zinobel-Aufzug in 1¼ Stunden nach Präbichl führt, welche Mittheilung denjenigen, die nicht nach Eisenerz absteigen und den Erzberg umgehen wollen, erwünscht sein dürfte.

Aufs.:



Erklärung:

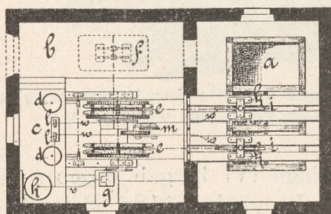
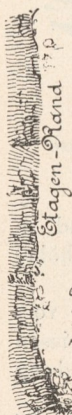
- a Schacht.
- b Maschinenraum.
- c Bremsenland.
- d Bremsenländer.
- e Seiltrommel mit Bremskranz.
- f Wasserschöpfelbremse.
- g Trepppumpe.
- h Accumulator (50 Atmosph.).
- i Seilscheibe.
- k Seilscheibenständer mit hydr. Hebevorrichtung (Hunger).
- l Steuerapparate zur Bedienung der hydr. Hebevorrichtung.
- m Winde.
- n Förderschale.
- o oberer Anschlag.
- p Förderwagen.
- q Erzfüllbank.
- r Schiebebühne.
- s Förderschalenführung.
- u unterer Anschlag.
- v Wasserrohr von der Pumpe zum Accumulator.
- w Druckleitung zum Seilscheibenständer.

EISENERZER BREMSSCHAECHTE

zur
Erzabförderung.

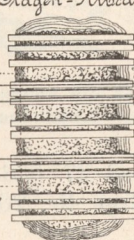
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

Grundriß.



Jeder dieser Bremsschächte fördert die Erze aus mehreren mit dem Schachte durch Stollen in Verbindung stehenden Etagen-Horizonten ab.

Erz - Sturzschacht
im
Etagen-Niveau.



Querschnitt
im Schachttrichter



(weiss-blau-weiss markirt), der direct in einer halben Stunde zum Barbarahaus führt, einzuschlagen. Wir begeben uns aber am nördlichen Rande des bis jetzt aufgeschlossenen Erzvorkommens auf der Strasse zur Dreikönig-Etage (1085 Meter Seehöhe), welche man in 20 Minuten erreicht. Auf dieser Fahrt passiren wir 7 Etagen und den Bremsschacht VIII, welcher, etwas abseits von unserer Fahrt gelegen, von der Ebenhöhe bis zur Dreikönig-Etage reicht.

Bei unserer Ankunft auf der Dreikönig-Etage sind wir auch unmittelbar neben der Arbeitercolonie, die auf dem Niveau



Arbeitercolonie auf der Dreikönig-Etage (1085 Meter ü. d. M.);
im Vordergrunde die Cantine.

dieser Etage, und zwar am nördlichen Ende liegt, angelangt. (Mitten durch den Etagenbau den Abstieg durchzuführen, ist, abgesehen von den Schwierigkeiten der Fahrt, die theilweise über Steigbäume an den steilen Wänden erfolgen müsste, mit grösseren Gesellschaften aus bergpolizeilichen und dienstlichen Rücksichten nicht gestattet; Ausnahmen werden diesfalls nur bei Fachmännern gemacht, die zum Zwecke eines eingehenden Studiums den Erzberg besuchen.)



c₁) Zweigfabrt auf der Dreikönig-Etage bis zum Berggrabenstollen ob der Station Erzberg und zurück.

($\frac{3}{4}$ Stunden; Markirung: weiss-grün-weiss.)

Wir sind auf der Dreikönig-Etage gegen die Ebenhöhe bereits um 101 Meter tiefer. Die Wichtigkeit dieser Etage, welche wir nun als Zweigpartie dem Streichen nach durchfahren wollen, ist bereits in dem Artikel vide pag. 19 erläutert worden, daher wir von unserem vorgeschriebenen Ziele nur für kurze Zeit ($\frac{3}{4}$ Stunden) abweichen.



Zufahrtstollen zum IX. Bremsschachte auf der Dreikönig-Etage.

Alle auf den sieben Etagen zwischen Dreikönig und Ebenhöhe gewonnenen Erze gelangen mittelst Zufahrtstrecken zu den Bremsschächten VIII und IX, durch diese auf die Dreikönig-Etage und werden auf derselben zur gedeckten Verladehalde der Station Erzberg gerollt und dort direct in die Waggons der Eisenerz-Vordernberger Bahn verladen.

Wir verlassen die sehr schön gelegenen Dreikönig-Baracken mit guter Arbeitercantine und begeben uns auf die gleichnamige Etage, von welcher man nach oben oder unten einen gleich schönen Ausblick auf den belebten, grossartigen Bergbau und auf die denselben umgebende, bereits geschilderte Landschaft genießt. Ueberall gewahrt das Auge reges Schaffen und emsige Thätigkeit.

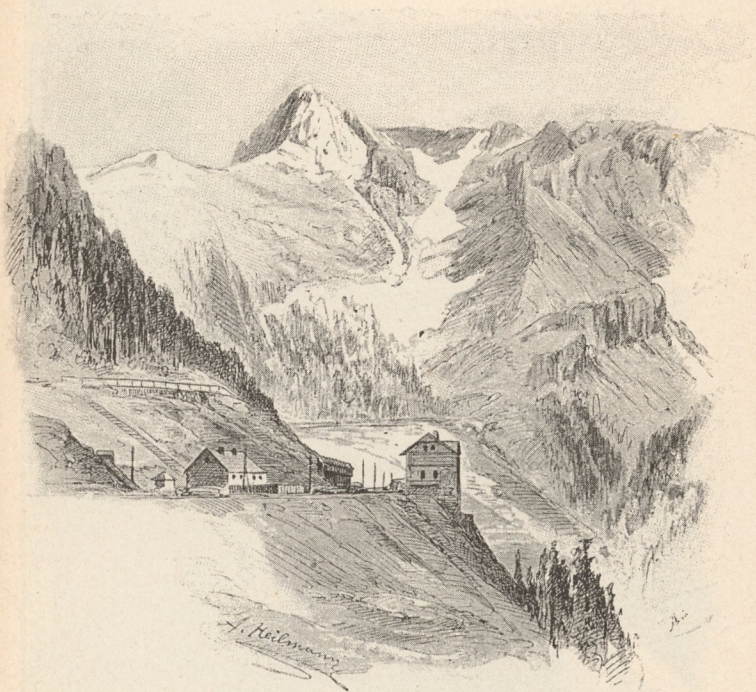


Bausteinförderung
auf die Etagen.

Besonders in der Abendbeleuchtung macht der Farbcontrast zwischen den in allen Abstufungen von hellgelb bis dunkelrothbraun sich zeigenden Etagen und dem saftigen Grün der Berge oder zur Winterszeit dem Weiss der Schneelandschaft einen kaum zu schildernden Eindruck; es muss eben gesehen werden!

Die Fahrt geht beinahe horizontal mit kleinem Gefälle (4‰) gegen die Station zu, zuerst beinahe südlich und dann östlich sich wendend. Ab und zu begegnen uns Förderer, durchwegs vom Erzstaub gebräunte Gestalten, zuweilen auch ein Fuhrwerk mit Bausteinen.

Bald nach der Wendung gegen Osten mündet links der Ausfahrtstollen des Bremsschachtes VIII von der Ebenhöhe oder Christoph-Etage, sowie jener des Schachtes IX von der Johann-Etage, von welchen aus die Erzhunde, in kleine Züge zusammengestellt, durch Pferde nach der Station Erzberg weiter befördert werden. Wir setzen unsere Tagfahrt ebenfalls in dieser Richtung fort. Die Landschaft hat sich nun völlig geändert; die Reichenstein-Gruppe fesselt nun vor Allem unser Auge. Der Hinter-Erzberg-



Ausblick von der Dreikönig-Etage

(unmittelbar vor der Einfahrt in den 595 Meter langen Förderstollen, unter dem Berggraben) auf die Station Erzberg und den Reichenstein. Dieser Stollen verbindet die Dreikönig-Etage mit der gedeckten Erzverladehalde auf der Station Erzberg.

graben mit seinem grünen Rasenteppich lacht uns aus der Tiefe entgegen. Zur Rechten haben wir den bewaldeten Kressenberg und in beiläufig 15 Minuten sind wir bei dem 595 Meter langen Berggrabenstollen angelangt, welcher den Schluss der Förderbahn auf der Dreikönig-Etage bis zur Erzverladehalde bildet. Dieser Förderstollen muss durchfahren werden, wenn man etwa zur, oder von der Station Erzberg kommen will, um den Erzberg zu besichtigen. Wir begnügen uns, vom Stollenmundloch aus auf die 15 Meter tiefer liegende Station Erzberg und dessen herrliche Umgebung zu blicken und begeben uns, befriedigt von dieser kurzen, hochinteressanten Zweigpartie, zu den Dreikönig-Baracken zurück.



d) Von den Dreikönig-Baracken, bei dem Wegstollenbankel vorüber, zum Barbarahause.

(Zeitbedarf 15—20 Minuten.)

Nach eventueller kurzer Rast bei den Baracken und allfälliger Stärkung in der sehr gut geleiteten Cantine erreicht man in 5 Minuten das Wegstollenbankel, von welchem aus meistens



Das Wegstollenbankel

als beliebter Beobachtungspunkt der Sprengungen (1035 Meter ü. d. M.).

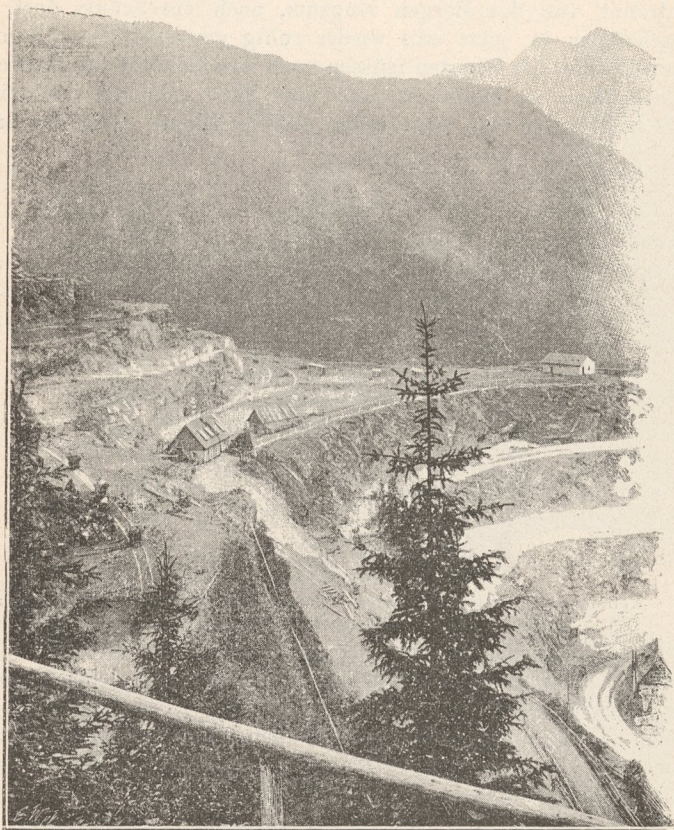
die Sprengungen den Besuchern des Erzberges gezeigt werden. Ein sehr geeigneter Aufstellungspunkt, welcher aus nächster Nähe einen weiten Blick auf die oberhalb, vor uns und unter uns liegenden Etagen gestattet.



Die Klopfe!

Wir nehmen an, dass auf unserer Fahrt eben das erste Zeichen der Schusszeit auf der Klopfe der Gottfried-Etage gegeben wurde; wir halten still und hören von verschied-

denen Höhen vor und ober uns das gleiche Zeichen wiederholen. Gleichzeitig ertönt auch vom Abbau der Vordernberger, also ob der Ebenhöhe, das Hornsignal. Es verstreichen nun 10 Minuten; innerhalb dieser Zeit ist die Belegmannschaft der einzelnen Etagen bemüht, den Abschluss der Arbeiten nach Möglichkeit zu forciren. Alles in voller Rührigkeit, so weit das Auge eben den Bergbau übersehen kann; wohl am thätigsten geht es bei den zur Sprengung vorzurichtenden Minen zu. Man gewahrt Förderer, die den Betrieb unterbrechen und langsam den Fluchtplätzen sich nähern und darin verschwinden; auch andere, eben nicht beim Laden der



Ausblick vom Wegstollenbankel auf die Abbau-Etagen.

(Nach Photographien von C. Weighart in Leoben.)

Minen beschäftigte Knappen thun das Gleiche. Es herrscht noch ziemliche Ruhe, doch wird die Geschwindigkeit der weiter von den Fluchtplätzen entfernten eine grössere. Zehn Minuten sind abgelaufen, da ertönt in derselben Weise die Signalisirung auf allen Punkten. Alles flüchtet von den oft gefährlichen Standorten auf Leitern und Fahrten; nur einzelne Männer, die Passführer und die Häuer, bleiben noch, um die Minen, wo nicht elektrische Zündung stattfindet, zu zünden und dann selbst Deckung zu suchen. Da und dort zeigt sich bläulicher Rauch; mit fieberhafter Beschleunigung sieht man noch einzelne Knappen den Flucht-

plätzen zueilen und verschwinden. — Jetzt sind Alle geborgen, die Riesentreppe des Abbaues ist leer, mehr als 2000 Knappen suchten Deckung. Momentan Todtenstille; — da, plötzlich eine Detonation, die erste Mine entlud sich, ein mächtiger Erzsturz mit Staub und Rauch folgt; es folgen nun rasch bald höher oben, bald unten, bald vor uns die Entladungen, theils einzeln, theils in Gruppen zu zwei, drei und mehr, so dass in 2—3 Minuten 200 Minen und darüber in die Lüfte fliegen. Die Scenerie ist eine hoch bewegte. — Dichte Wolken von Erzstaub und Pulverdampf mengen sich mit oft hoch in die Luft geschleuderten Erztrümmern und markiren die Sprengstellen. Hundertfaches Echo erdröhnt von den Bergen ringsum, noch ein Schuss dort, ein Nachzügler da, jetzt ist's wieder ruhig geworden. — Abermals Todtenstille; 10 Minuten müssen noch zum Schutze der Menschen verstreichen, es könnte ja noch eine Mine verspätet explodiren. Die 10 Minuten sind abgelaufen, auf der Klopfe ertönt das dritte



Arbeitercolonie auf dem Wege von der Dreikönig-Etage zum Barbarahause;
im Hintergrunde der Stadelstein und Schwarzenstein in Sicht.

Zeichen und nun muss man sehen, wie ameisengleich plötzlich der Bergbau sich wieder belebt; aus allen vorhandenen Stollen, alten Zechen und sonstigen Bergungen wimmelt nun die Knappschaft hervor, die Todtenstille ist vorüber, Jeder eilt zu seiner Arbeit. Die eine Gruppe mit ihrem Passführer freudig gestimmt über den Erfolg ihrer Sprengung, die andere traurig, denn ihre Mine hat nichts abgeworfen*). Der Erzberg ist wieder belebt und es beginnt abermals die schwere, ernste Arbeit. Der Eindruck, den der Beschauer dieser grossartigen Scenerie empfangen hat, dürfte wohl jedem fühlenden und denkenden Menschen unvergesslich bleiben. Gar Mancher wird daraus seine Parallelen ziehen und unwillkürlich für sich sagen: „Achtung vor dem Bergmannsstand!“

Wir verlassen in dieser Stimmung den Platz, um auf schattigen Wegen thalab, bei einer mitten im Walde gelegenen Arbeitercolonie vorüber, zum Barbarahause (956 Meter Seehöhe) zu gelangen.

*) Am ganzen Erzberge wird in Accord gearbeitet.

An der Stelle des idyllisch gelegenen Barbarahauses stand vor sieben Jahren noch ein alter, hochstämmiger Nadelwald, der, von einem Wirbelsturme erfasst, im Zeitraume von wenigen Minuten vernichtet wurde.

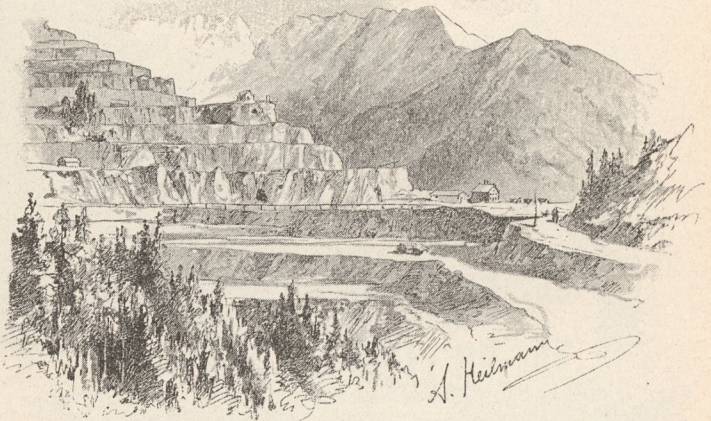
Durch dieses Elementarereigniss wurde die früher von dichtem Walde umschlossene Barbaracapelle, welche vom Wirbelsturme verschont blieb, auf der Bergseite vom Walde ganz entblösst. — Nachdem mittlerweile, in Folge des fortschreitenden Bergbaues,



Das Barbarahaus (956 Meter ü d. M.), auch Eisenerzer Berghaus genannt.

die Existenz der früheren Hutmannskanzlei nächst der Gloriette nur mehr eine kurze sein konnte, entschloss man sich, das neue Hutmannshaus auf diesem exponirten, ausserhalb des Erzvorkommens liegenden Punkte nächst der Barbaracapelle zu erbauen. Die Wahl dieses Platzes kann in jeder Richtung eine glückliche genannt werden. Ist doch der Zugang zu diesem ausser dem Schussrayon liegenden Objecte Jedermann, von Eisenerz via Vogelbichl, wie auch von Präbichl über die Feisterwiese (weiss-roth-weiss markirt) auf herrlichem Waldwege ohne Führer möglich. Von der Terrasse des heute „Barbarahaus“ genannten

Neubaues hat man einen herrlichen Ueberblick über einen grossen Theil des Etagen-Abbaues, und wohl nirgends am Erzberge kann man so wie hier vom gedeckten Tische aus mit Ruhe die herrliche Natur, sowie auch die Minensprengungen beobachten. — Im Barbarahause selbst befindet sich nämlich ausser der Kanzlei des Oberhutmannes und der Sammlungsräume für am Erzberge vorkommende Mineralien, besonders Eisenblüthe, welche hier auch käuflich ist*), eine Restauration für die Verpflegung der Bergbeamten und eine Arbeitercantine für die Bergleute; ausserdem findet jeder Besucher dieses so schön gelegenen Hauses in den für Fremde bestimmten Localitäten freundliche Aufnahme und unter der jetzigen Bewirthschaftung des Josef Buceloni vorzügliche italienische und deutsche Küche und Getränke (Risotto, Asti spumante etc.).



Ausblick von der Veranda des Barbarahauses auf den Bergbau.

Wer sich nach dem auf der Veranda des Barbarahauses eingenommenen Mittagmahle recht wohl befinden will, trinke seinen Schwarzen im Walde nächst der Barbaracapelle an einem der vielen vorgerichteten Tische und halte dort seine Siesta. Diesen Rath befolgt zu haben, wird Niemand bereuen. Am schönsten ist hier der Abend; wer Zeit hat, denselben da zu verbringen, der thue es. Nach 6 Uhr Abends tritt Ruhe ein; die von Erzstaub gebräunten Knappen wandern in ganzen Schaaren nach mühevoll durchgebrachter Schicht zu ihren Familien. Viele müssen auf dieser Heimfahrt die Barbaracapelle passiren und gar Mancher verrichtet da sein Dankgebet; desgleichen des Morgens, wenn die Mannschaft in die Schicht zieht.

Und wer soll nicht andächtig gestimmt werden an diesem von Waldesgrün umgebenen Andachtsorte, welcher schon mehrere Jahrhunderte von den Bergleuten geschützt und verehrt wird. — Auf der Beilage V dieses Büchleins, Zeichnung vom Jahre 1620,

*) Der Erlös dafür fliesst der Bruderslade zu.

sehen wir bereits die Barbaracapelle eingezeichnet. 1703 wurde die jetzige Capelle, an der Stelle der daselbst bestandenen hölzernen, erbaut. Das beigegebene Bildchen spricht besser, als es die Feder zu schildern vermag. Die Capelle ist in Stein ausgeführt und auf drei Seiten mit schönen Schmiedeeisengittern abgeschlossen. Der Altar trägt die Statue der Schutzpatronin, die heilige Barbara; Bergknappen in der maximilianischen Tracht dienen als Lichtträger. Ober dem Altare an einer Votivtafel ist zu lesen:

„Heilige Barbara, erhöre des Bergvolkes Bitte:
Sei ihm Beschützerin bei seiner Arbeit voll von Gefahren.“



Die Barbaracapelle (956 Meter ü. d. M.).

(Nach Photographien von C. Weighart in Leoben.)

Am Altarblatte ist der Psalm 103 angeführt; er lautet:

„Wie gross und herrlich sind deine Werke,
Du hast Alles weislich gemacht,
Die Erde ist voll von deinen Gütern.“

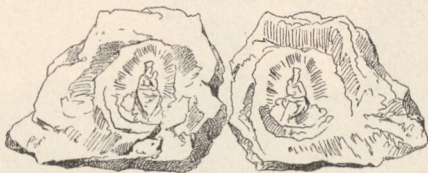
und über dem Eingange an einer herzförmigen Tafel:

„Allmächtiger, Gütiger,
Erfülle unsere Bitte,
Ergiesse deinen Segen
Ueber unseren Erzberg.“

Andere auf den Bergmannsstand bezügliche Decorationsgegenstände und Bilder sind in der Capelle noch zu sehen; vor Allem das von Joh. Caspar Manasser gestochene Gedenkblatt auf die im Jahre 1669 erfolgte Auffindung der Wunderstufe, ein Heiligthum der Bergleute, welche in der Sommerszeit in dieser Capelle ausgestellt ist.

Diese Wunderstufe, ein aus zwei Theilen bestehendes Spath-eisensteinstück, zeigt als seltsames Naturspiel auf den beiden Spaltungsflächen, durch theilweise Umwandlung des ursprünglichen Mineralen in Brauneisenstein, ein in beiliegender Darstellung ersichtlich gemachtes Marienbild, von einem Strahlenkranze und einem Bande mit inschriftartigen Zeichen umgeben.

Bei dem Bergfeste, welches hier alljährlich am ersten schönen Sonntage nach Christi Himmelfahrt mit feierlichem Gottesdienste abgehalten wird, erscheint die gesammte Eisenerzer Knappschaft in maximilianischer Tracht, angeführt von ihrem Director, den sämmtlichen Beamten und Hutleuten in festlichem Aufzuge, unter Vorantritt der Bergmusik. Bei diesem Feste wird die über Winter in Eisenerz verwahrt gewesene Wunderstufe in der Barbaracapelle ausgestellt und bleibt in dieser den Sommer über. Das eigentliche Barbarafest wird in Eisenerz und Vordernberg



Die Wunderstufe.

am 4. December loco gefeiert, weil am Barbaratage, wo der Erzberg bereits im Winterkleide ist, ein Fest im Freien nicht mehr stattfinden kann.

Aus dem eben Mitgetheilten wird der Besucher nun auch den Zweck der in der Nähe der Capelle aus Erzstufen und Eisenblüthen errichteten Kanzel, des der Capelle gegenüberliegenden Chors für Musiker und Sänger und der rechts und links von derselben befindlichen Betstühle für die Honoratioren erkennen. — Ungemein malerisch wirkt dieses unter freiem Himmel, inmitten des saftgrünen Waldes inscenirte Fest.

Die bereits erwähnten, im Walde befindlichen Anlagen dienen am Festtage der Knappschaft zum fröhlichen Gelage.

Wir verlassen nun auch dieses weihevollen Plätzchen und beginnen den Schluss unserer Bergfahrt, nachdem wir uns noch (Beilage IV) über die Lage der unter der Dreikönig-Etage liegenden Abbremschächte orientiren.



e) Vom Barbarahause über den Erzberg nach Eisenerz.

(Zeitbedarf 40—45 Minuten.)

Wenn auch Eisenerz von St. Barbara aus auf waldigem Wege über den Vogelbichl, den Renatagraben rechts lassend, bequem in einer halben Stunde zu erreichen ist, so müssen wir doch davon absehen und unser Programm auf anderem Wege zu Ende führen. Zuerst vom Barbarahause weg auf einem

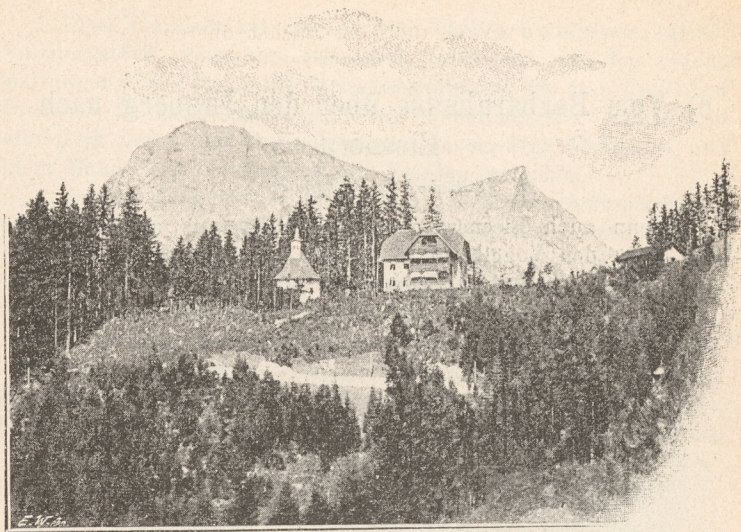


Abbaubild von der Schiller-Etage nächst der Gloriette
mit angefahrenen alten Zechen und Schrägstollen.

Fusssteige zur Fahrstrasse, die über den Bergbau thalab nach Eisenerz führt.

Auf unserer Fahrt machen wir einen kurzen Abstecher auf die Schiller-Etage (945 Meter Seehöhe), um uns dort die Abbaufelder anzusehen. Auf vielen Angriffspunkten gewahrt man alte verbrochene, mit Zimmerholz reich besetzte, theilweise erhaltene Zechen, auch Schrägstollen; auf einer Stelle sogar einen nach zwei Richtungen verlaufenden Schrägstollen, von den Knappen Römer-, auch Heidenstollen benannt. Auf die Fahrstrasse zurückgekehrt, hat man einen recht netten Rückblick auf St. Barbara.

Wir kommen nun an der Gottfried-Etage vorüber, den Stritzelgraben, welcher das alte Revier Söbberhagen vom dies-



Rückblick auf der Fahrt nach Eisenerz
von der Anton-Etage auf das Barbarahaus und die -Kapelle.

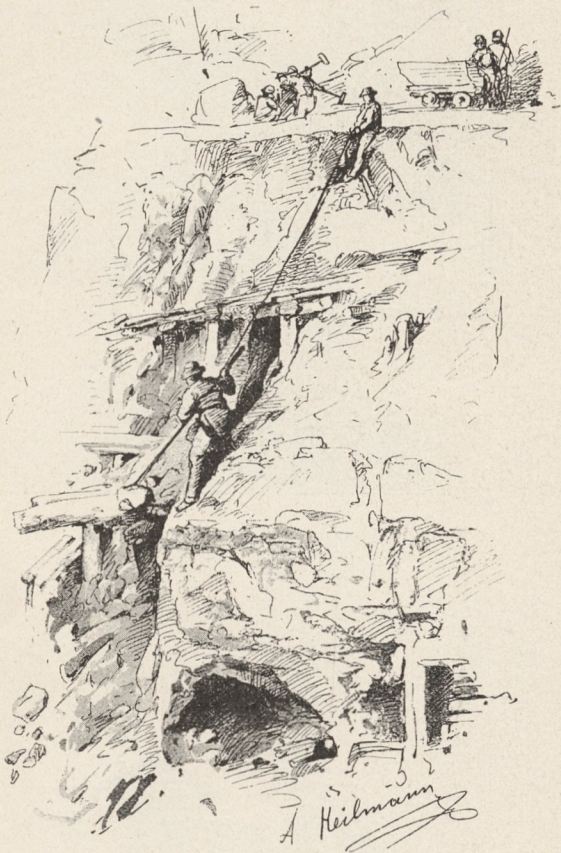
(Nach Photographien von C. Weighart in Leoben.)

seitigen trennt, rechts von uns lassend, zu der eben im Abbau begriffenen Gloriette und alten Klopfe, und geben zur Erinnerung an diesen seinerzeit so beliebten Punkt des Erzberges beiliegendes Bildchen. — Auch hier wird überall der Alte Mann angefahren, dessen Abbau wir aus der mitfolgenden Illustration entnehmen und der eben nicht zu den leichtesten Bergmannsarbeiten gehört.



Die Alte Klopfe und Gloriette ob der Gottfried-Etage (931 Meter ü. d. M.).

In den Klüften dieser wie auch der nächst oberen und unteren Etage waren stets Fundstellen von Eisenblüthen zu treffen. Auf der Gottfried-Etage bemerken wir den Bremsschacht Nr. II und ober uns, frei herausragend, auf der Leitner-Etage, den Bremsschacht Nr. IV. Durch alle diese Schächte wird das Erz auf die Liedemann-Etage abgebremst. Nr. II reicht bereits bis zur Oswaldi-Etage, auf welche später auch die Schächte Nr. III, IV, V, VI und VII führen werden (vide Beilage IV). — Nachdem

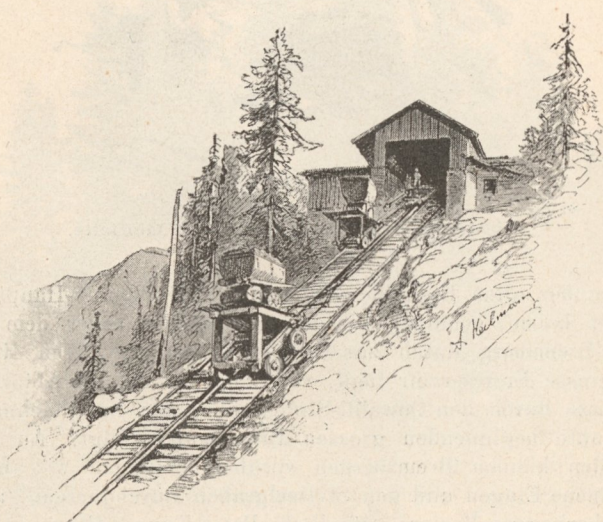


Abbau am Alten Mann nächst der Gloriette.

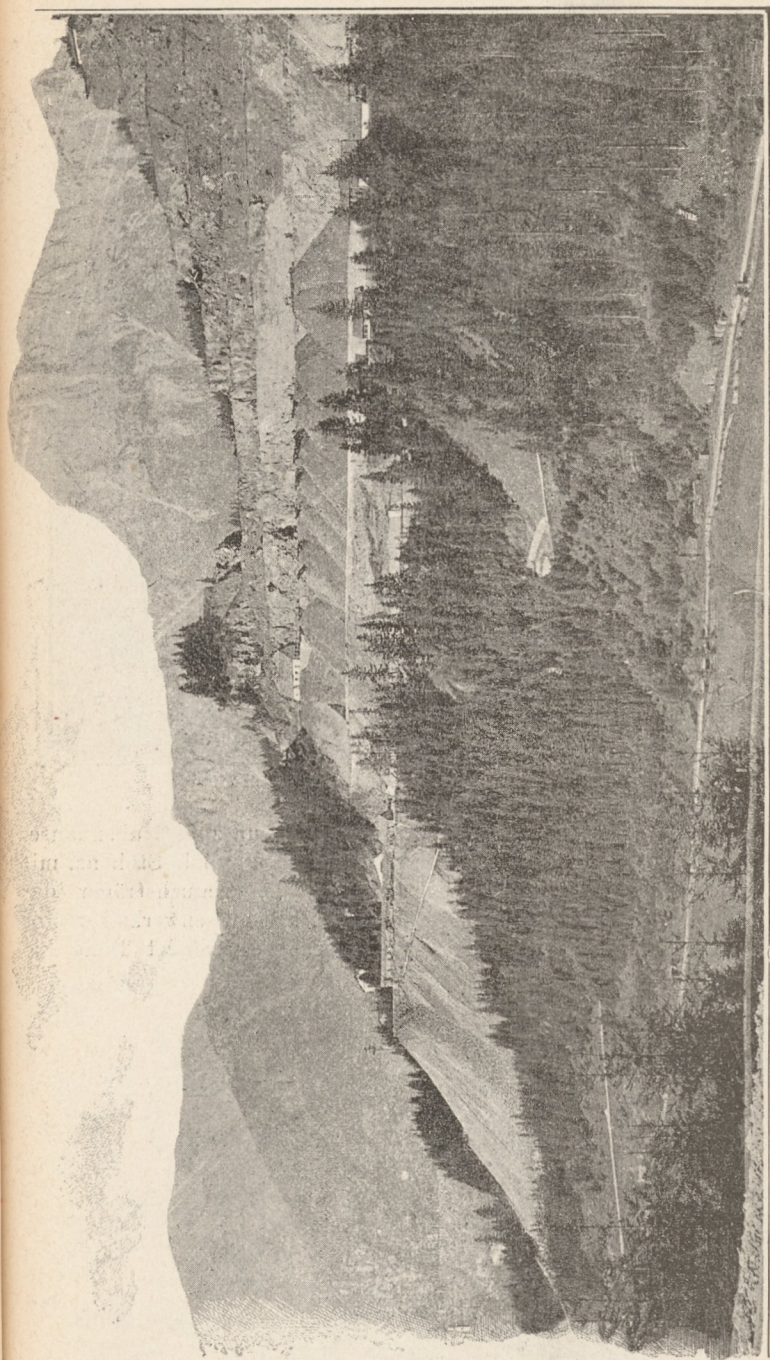
wir an der alten Erzhalde vorüber den Liedemann-Hauptstollen passirt haben, gelangen wir auf der Strasse unter dem Liedemann-Bremssberg durch zur Oswaldi-Etage, auf deren Horizont das grosse Erzreservoir liegt, von welchem aus die Abförderung der Erze durch den Oswaldi-Stollen über den im gleichnamigen Horizonte beginnenden grossen Bremssberg erfolgt. An diesem und den kleinen Bremssbergen vorüber, gelangen wir, mehrere begonnene Etagen und den Stritzelgraben durchquerend, auf die im Söberhaggen-Revire befindliche Peter Tunner-Etage und zum Peter Tunner-Stollen (vide Beilage III). Von hier aus uns links wendend, verlassen wir das Erzvorkommen, welches hier den tiefst-



Der Liedemann-Haupt-Förderstollen
(903 Meter ü. d. M.).



Der Liedemann-Bremsberg.



Oswaldi-Etage (865 Meter ü. d. M.) mit dem grossen Erzreservoir.

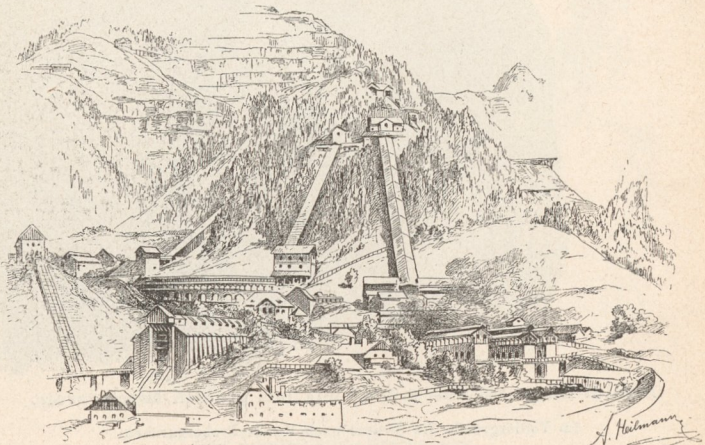
Im Vordergrund die Strasse nach Hinter-Erzberggraben.

(Nach Photographien von C. Weighart in Leoben.)



Peter Tunner-Stollen im Söberhagen-Revier.

gelegenen Rand erreicht hat, und gelangen nun zum Grubenhause. In demselben befindet sich das Mundloch des Sybold-Stollens, mit einer Gedenktafel zur Erinnerung an den Namensträger des Stollens, den berühmten Montanistiker, k. k. Eisenwerks-Director Jos. Fortunat Sybold. Gegen Eisenerz gewendet links die



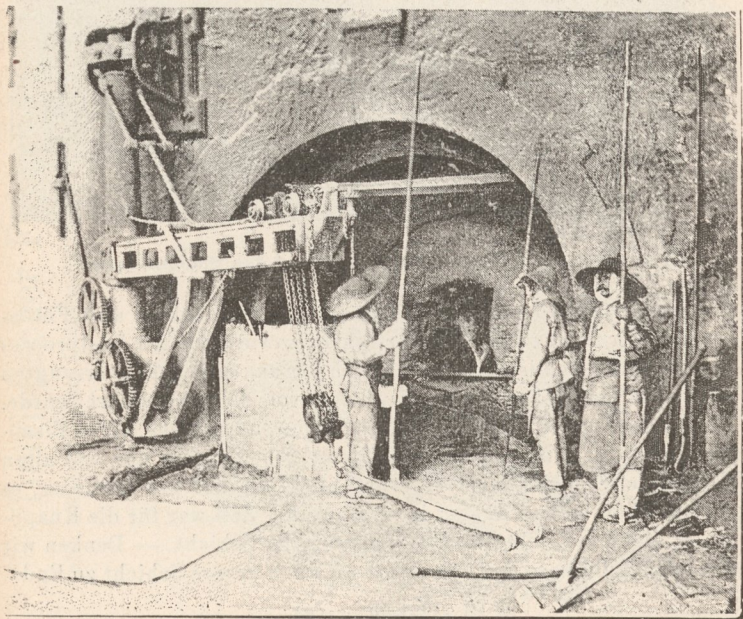
Die Erzröstanlagen am Fusse des Erzberges;
im Hintergrunde die Bremsberge.



Kaiser Franz-Hochofen
in Krumpenthal bei Eisenerz.

grosse Schachtröstöfen-Anlage, rechts die grosse Erzvertheilungshalde, von welcher weg die Erze zum Kaiser Franz-Hochofen und durch den Kaiser Franz-Stollen zum Rupprecht-Hochofen gelangen. Das Mundloch des Kaiser Franz-Stollens zielt eine Erzbüste dieses Monarchen.

Die zum Rupprecht-Hochofen führende Erzbahn läuft über diesen weiter, übersetzt auf hoher Brücke den Erzbach und vereinigt sich mit der von der grossen Schachtröstöfen-Anlage ausgehenden gedeckten Förderbahn, welche die Bergnase unter dem Schichtthurme mittelst eines 271 Meter langen Tunnels durchfährt, nach dem Verlassen desselben durch eine auf hoher Brücke den Erzbach überschrei-



Vorbereitung zum Roheisen-Abstich in dem Kaiser Franz-Hochofen.

tende Abzweigung eine Verbindung mit dem Wrbna-Hochofen bewerkstelligt und den Zweck hat, die Erze zu den Schacht- und Flammröstöfen und zur Verladehalde auf der Station Eisenerz zu liefern.

Wir sind nun eigentlich mit unserer Berg- und Grubenfahrt zu Ende, doch da wir soeben von der Röstung der Erze Kenntniss genommen haben, sehen wir uns, in Krumpenthal*) angekommen, auch den am Wege liegenden Kaiser Franz-Hochofen von aussen und innen an und kehren mit dem Bewusstsein nach Eisenerz zurück, den Tag gut und nützlich verbracht zu haben, indem uns, vom Fundorte des



Alter Platz in Eisenerz mit Blick auf den Schichtthurm.

Eisenerzes angefangen, die bergmännische Gewinnung und Förderung des Erzes in seiner Grossartigkeit, sowie auch der Röstprocess desselben und schliesslich ein Abstich des aus diesem Erze erzeugten Roheisens im Kaiser Franz-Hochofen vor Augen geführt wurde. Nach einer kurzen, viertelstündigen Wanderung ziehen wir in Eisenerz ein. — Vom alten Platze aus gewahren wir ober uns den alten Radmeister-Schichtthurm — ernst blickt er auf uns herunter, es schlägt eben sechs Uhr —; in altersgrauer Zeit war für die Knappschafft dies das Zeichen zur Beendigung der Schicht. — Denken wir uns zurück in diese Zeit; für heute ist auch unsere Schicht zu Ende

Glück auf!

*) Krumpenthal vide Bild pag. 5.